

# Tierparade Downunder Australien 2003



Vögel im Botanischen Garten (Langer Flug und die ersten Tage in Sydney)	2
Da ist ja noch ein Koala ! (Von Sydney nach Melbourne)	6
Wo sind jetzt die Kängurus ? (Von Melbourne nach Adelaide)	10
Und wenn ich groß bin werde ich ein Delphin (Auf Kangaroo Island)	14
Sind Fliegen eigentlich Tiere ? (Eine Woche „Abenteuer“ im Outback)	18
Shopping und mal wieder Vögel (Weiter nach Malaysia)	23



Sydney

## Vögel im Botanischen Garten (Langer Flug und die ersten Tage in Sydney)

Samstag / Sonntag, 15/16.02.2003

Eigentlich wollten wir ja in Frankfurt übernachten und das Auto dort stehen lassen. Dummerweise ist gerade Kunstmesse und das Zimmer kostet „nur“ 250 Euro. Also haben wir uns letztendlich doch zu „Rail and Fly“ entschlossen, auch weil das Gekurke mit den Regionalbahnen nach unserem Umzug in die Nähe von Ulm jetzt wegfällt. Das vorbestellte Taxi kommt um 6.15 Uhr - ganz pünktlich! Der Fahrer ist weitaus fitter und bestimmt doppelt so geschwätzig wie wir. Es ist schweinekalt (-15°C) und wir bibbern die Minuten (Freya sagt zwei, Jürgen zehn), die wir am Bahnsteig stehen. Der ICE fährt direkt über Stuttgart zum Frankfurter Flughafen.

Wir stoppen natürlich nach dem Einchecken bei McD und Freya isst Gemüse im

Teigmantel mit Stäbchen. Immer gemäß dem momentan im Radio und Fernsehen verkündetem McD-Motto: „Üben, üben, üben!“

Nach kurzem, nicht wirklich erholsamem Schlaf landen wir elf Stunden später endlich in Kuala Lumpur. Wir laufen ein bisschen durch die Geschäfte des Satelliten-Terminals und sitzen dann doch wieder, um auf unseren Weiterflug nach Sydney zu warten. Zum Hinlegen ist es zu kalt. Hier ist das Land der kaltgestellten Klimaanlage. Die Damen von der Abfertigung tragen dann auch dicke Wolljacken. Wir werden immer müder. Die noch auf zuhause eingestellte Uhr zeigt zwölf Uhr nachts an, während wir hier schon den nächsten Morgen haben. Leider müssen wir noch eine Stunde länger auf unseren Anschlussflug warten. Überhaupt waren diese 1 1/2 Stunden Stop-Over das Nervigste auf dem langen Flug.

Die nächsten 8 1/2 Stunden sitzen wir im Anschlussflieger nach Sydney und sind jetzt auch müde genug, um zu schlafen.

Den Rest der Zeit spielt Freya Solitär - mit indiskutablen Antwortzeiten. Zwischendurch sieht sie auch immer wieder ein wenig vom Film „Der Ring“. Obwohl sie sich immer so schrecklich gruselt sind Horrorfilme in kleinen Häppchen - und möglichst das Ende zuerst - schon immer ihr gewesen. Anschließend meint sie nur, dass sie jetzt weiß wie der Film ausgeht und ihn vielleicht mal beim Bügeln gucken könnte. Auch Jürgen ist beschäftigt. Seine Vorliebe gilt Nintendo und Charly Chan. Dann nähert sich das Ende unseres Fluges. Wir werden besprüht wie giftige Mücken und nach unserer Ankunft von Hunden beschnüffelt. Die wollen herausfinden ob wir irgendwelche Lebensmittel oder Naschereien hier einführen, was streng verboten ist. Wir kommen uns vor wie Bazillen.

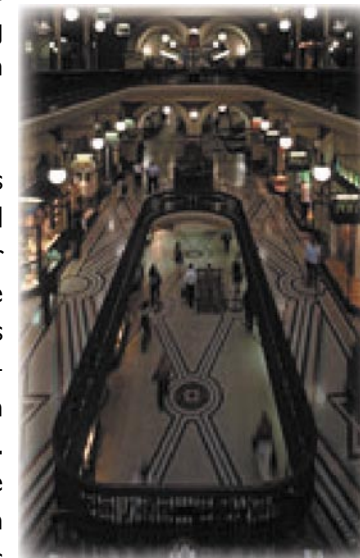
Aber wir wussten ja, dass das auf uns zukommt und Freya hat zuhause sogar unsere Wanderschuhe nochmals genauestens inspiziert und den zugegeben noch vorhandenen Schmutz peinlich entfernt. Wir lassen also die Schuhe kontrollieren doch ernten dafür ein eher freundliches Grinsen. Auch gut.

Mit dem Taxi geht es zum Hotel Sydney Boulevard. Das Rating im Internet war gut und das Hotel liegt zwar abseits der touristischen Highlights aber einigermaßen zentral und ist nicht teuer. Auf die Nacht - mittlerweile ist es kurz vor Mitternacht - Ortszeit trinken wir noch Tee und Bier aus der Minibar und irgendwann schlafen wir auch ein.

Montag, 17.02.2003

Am nächsten Tag sind wir gegen halb sechs wach und kurz darauf klingelt auch schon der Wecker. Wir duschen, trinken Kaffee bzw. Tee und schaffen es tatsächlich schon gegen 8.00 Uhr aus dem Haus zu kommen.

Wir gehen zunächst in Richtung Stadtmitte und stoppen, nach einem eher mauen Frühstück bei McD, im Queen Victoria Building, einem alten Gebäude, in dem viele schöne Geschäfte untergebracht sind. Hier wird aber wegen der frühen Uhrzeit nur geguckt und fotografiert.



Queen Victoria Building - Sydney

Durch den modernen City- und Bankbereich laufen wir zum Stadtviertel „The Rocks“, einem neu renovierten Bezirk aus alter Backsteinsubstanz, wo wir die Touristeninformation nach Infomaterial abgrasen und uns dann in einigen Shops umsehen. Unterhalb der Sydney Bridge machen wir eine Pause und sehen den Bridge Climbern zu. Angesichts des trüben Wetters kann Freya Jürgen sogar zu einem Besuch im Aquarium überreden. So laufen wir also ein Stück an der Küste entlang, sehen alte Fabrikgebäude, die gerade zu schicken Wohnungen oder Büros entkernt werden. Könnte uns auch gefallen. Wir verlassen den Hafen und essen in der Nähe ein Sandwich zu Mittag. Wahlweise mit Lachs oder Thunfisch und Salat. Das ist lecker. Australien ist ein Sandwich-Land. Eigentlich überall gibt es welche zu kaufen. Aber so gut wie hier in diesem Restaurant waren sie nie wieder.

Dann aber zum Aquarium. Freya lässt sich doch tatsächlich zu der Aussage hinreißen, dass sie die Fische von unten sehen will - nimmt dies dann aber doch schnell wieder zurück. Das Aquarium von Sydney scheint schon ein bisschen in die Jahre gekommen. Doch die riesigen Glasröhren, durch die man zwischen den Meeresriesen hindurchgehen kann, sind beeindruckend. Wir mögen die Riesen-

rochen, die von unten aussehen wie „Hui, das Schlossgespenst“. Die Haie gucken leider so unfreundlich, dass man nicht so richtig Sympathie für sie empfinden kann, sind aber trotzdem von einer kalten, beeindruckenden Schönheit. Neben den Röhren interessiert uns am meisten das Barrier Reef Habitat. In einem anderen Becken gucken kleine Pinguine mit zurückgelegten Armstummeln nach oben oder schwimmen im Wasser. Außerdem gibt es kleine Bassins wo man Seesterne, Fische oder Korallen vorsichtig anfassen kann.

Nach dem Museum gehen wir ins Cafe „Pier 26“ im ersten Stock gegenüber. Dort ist es netter und außerdem billiger als im Museumscafe. Kaum haben wir unsere Cappuccinos, fängt es auch schon an zu regnen. Das ist Timing! So langsam bauen wir ab und so wollen wir - auch weil das Regenrisiko ziemlich hoch ist, noch mal in das schöne alte Kaufhaus von heute morgen.

Vorher entdecken wir jedoch ein weiteres, altes Gebäude, in dem viele kleine Geschäfte untergebracht sind. Es heißt

„The Strand“. Von den Geschäften her gefällt es Freya fast besser als das Victoria Building. Wir lassen uns mit dem Fahrstuhl in den zweiten Stock fahren und laufen dann die einzelnen Geschäfte ab. Ganz nett und vor allem teuer.



Kakadu - Botanischer Garten Sydney

Anschließend suchen und finden wir den australischen ADAC, um uns Karten für die in den nächsten Tagen folgende Autofahrt zu besorgen. Gegenüber, auf der anderen Straßenseite, dann die Versuchung in Schokolade. Wir erliegen ihr. Der Laden heißt Darrel Lea. Wir haben hier was Interessantes entdeckt: Rocklea Road. Das sind mit Schokolade überzogene Marshmallows mit Nüssen und Kokosraspeln. Nicht schlecht, Herr Specht. Mehr unserem sonstigen Geschmack entsprechen die Früchte und Nüsse in schwarzer Schokolade. So gute Schokolade wie hier haben wir nicht mehr gefunden (siehe auch Adelaide) Also wenn es die Temperaturen zulassen hier unbedingt Reiseproviant besorgen.

Der Einkauf unseres Abendessens gestaltet sich wegen der gerade begonnenen

Rushhour als anstrengender als gedacht. Wir kaufen Brötchen, Käse, Schinken und eine halbe Melone. Freya legt auch noch Wert auf ein Sonderangebot spießiger Küchenhandtücher. Damit wir beim Essen eine schöne Unterlage haben. ☺

Anschließend kaufen wir im Liquor Shop noch Wein. Der ist teuer hier: 8.99 AUD, und bei der angebotenen Auswahl einer der Preiswerten. Im Nachhinein hat er dann auch entsprechend geschmeckt. Noch nicht einmal einen richtigen Korken hatte er, nur einen Ersatz, der so aussah als ob. Für den Preis haben wir in Europa schon weitaus Besseres getrunken. Bei dem anschließenden Weg durch die Unterführung haben wir dann auch noch einen Sushi-Shop entdeckt und zugeschlagen. Im Nachhinein eine wirklich gute Entscheidung, denn unsere Brötchen sind weitgehend geschmacksneutral und auch von der Konsistenz her nicht das gewünschte „Brötchenerlebnis“. Demnächst kaufen wir Toastbrot, das schmeckt auch nicht, aber da weiß man, was man hat.

**Dienstag, 18.02.2003**

Irgendwie hat unser Wecker den Flug nicht verkraftet, läutet eine Stunde vor der eingestellten Zeit und auch die Anzeige ist zumindest mal zweideutig. Also



lassen wir uns durch Radio im Zimmer wecken und laufen dann durch den Botanischen Garten in Richtung Circular Quay. Wir haben nämlich vor, eine Hafenumrundfahrt zu machen. Irgendwie kommen wir aber nicht vom Fleck. Freya hat die nicht so leckeren Brötchen von gestern eingesteckt und verfüttert sie an die einheimischen Vögel.

Wir entdecken die Kolonie Flughunde, von der wir gelesen hatten und beobachten auch noch einen weißen Kakadu. Jetzt müssen wir uns aber beeilen um bei der Morning

Cruise noch mitzukommen. Das klappt - wenn auch ganz knapp.

Die Rundfahrt durch den weitläufigen Hafen gibt Ausblick auf sehr, sehr schöne und teure Villen, alte Forts und eine Quarantäneinsel. Schade, dass das Wetter nicht so ganz mitspielt. Es hat uns trotzdem Spaß gemacht und Hunger haben wir jetzt auch. Wir finden ein nettes Lokal in den Rocks und nachdem

der Kellner nicht gleich kommt wechselt Freya ihren Essenswunsch im Sekundenrhythmus. „Salat, Sandwich, Fish & Chips oder doch den Pie, der am Nachbartisch so lecker aussieht? Schließlich entscheidet sie sich für Pie. ☺



Flughunde - Botanischer Garten Sydney

Zum zweiten Mal gehen wir danach in das Hutgeschäft in der angrenzenden Passage. Freya möchte einen Hut aus Känguruleder und Jürgen hat für sich ein totes Emu ausgeguckt. Mal sehen.

Noch ist unser Entdeckerdrang ungebremst. Also los zur State Library. Hier ist am Boden der Eingangshalle ein Mosaik nach einer alten Seekarte. Die St. Mary's Cathedral danach ist nicht son-

derlich beeindruckend. Oder ist der Vergleich mit römischen Kirchen unfair?

Anschließend kann Freya Jürgen auch noch überreden mit ihr in das Australische Museum zu gehen. Da ist eine Ausstellung mit chinesischen Dinosauriern.



State Library of NSW - Sydney

Große Viecher mit kleinen Köpfen. Freya nimmt sogar bei der Verlosung der Ausstellungsfahne teil und begründet ihre Teilnahme damit, dass sie es schon amüsant fände, ausgerechnet in Australien etwas zu gewinnen.

Außer den Dinosauriern gibt es natürlich auch die Standardausstellungen. Zuerst landen wir bei den Skeletten. Witzig finden wir den Fahrradfahrer, den man

von außen durch eigenes Treten zu Bewegungen animieren kann und das Environment mit Skelett im Schaukelstuhl. Die Beine übereinandergeschlagen, begleitet von Hund, Katze, Maus und Vogelskelett, gekrönt von der Überschrift „Home sweet Home“.

Ein Schild weist darauf hin, dass man, seit der Handel mit menschlichen Knochen verboten ist, teilweise auf Nachbildungen aus Plastik zurückgreifen muss. Im ersten Stock gibt es die größten Nuggets Australiens und andere Mineralien zu sehen.

Wirklich schön ist die Chapman-Sammlung. Freya ist kaum wegzukriegen.

Kurz vor der Dämmerung machen wir uns dann noch mal auf, um Oper und Hafenbrücke abzulichten. Wir sprinten durch den Botanischen Garten, wo man nach 20.00 Uhr nicht mehr durchlaufen soll. Aber wir haben ja erst 19.30. Die Flughunde hängen um diese Zeit auch nicht mehr an den Ästen. Nein sie

kreischen und fliegen über uns hinweg. Krachmäßig werden sie nur durch die ca. 20 weißen Kakadus auf einem gegenüberliegenden Baum unterstützt, wenn nicht übertröfen. Wahnsinn.

Wir sehen uns das an, Jürgen fotografiert und dann beeilen wir uns an die Kai-mauer zu kommen.

### Mittwoch, 19.02.2003

Am nächsten Tag haben wir den Wecker zwar auf 6 Uhr gestellt, doch es ist grau und dunkel und damit hat es sich dann auch mit dem Ausflug in die Blue Mountains. Wie hat es sich so schön gelesen: „Bei schlechtem Wetter in Sydney ist auch dort nicht mit gutem Wetter zu rechnen.“ Die Klippenwanderung werden wir heute auch nicht machen. Vielleicht ein bisschen zum Darling Harbour. Unsere Absicht auf den Brückenpfeiler zu gehen und die Aussicht zu genießen, können wir ja heute wohl auch noch ein bisschen hinten anstellen.

Freya möchte mit der Monorail fahren. Einmal die gesamte Runde. Bei dieser Fahrt sehen wir dann, dass im Powerhouse Museum immer noch die Star Wars Ausstellung läuft. Damit ist unser Vormittagsprogramm gebucht. Die zehn Minuten bis zum Öffnungstermin um 10

Uhr nutzen wir noch dazu, zwei Straßen weiter einen Capuccino zu trinken. Übrigens ist der Cappuccino zumindest in Sydney jedes Mal sehr gut gewesen.

Die Star Wars Ausstellung ist Klasse. Kostüme, Originalzeichnungen, Raumschiffe und natürlich R2D2 und sein Kumpel C3PO. Es gibt interaktive Spiele und

selbstgebasteltes Feuerwerk zusammen und testet ihre soziale Kompetenz. Jürgen liest E-Mails am freien Internetzugang, spielt mit Magneten und isst Schokolade. Auf diese Weise bringen wir locker drei Stunden rum.

Freya ist jetzt eigentlich ein bisschen müde - aber der Gatte spricht ein Machtwort



Sydney

wer im richtigen Licht steht und sich dabei ganz, ganz fest konzentriert kann auch ein Raumschiff mit der Kraft seines Geistes aus dem Sumpf ziehen. Wir haben Spaß.

Auch ansonsten ist das Museum ein Erlebnis. Freya stellt Ingredienzien für ein

und sie folgt mit müden Füßen in Richtung Brückenpfeiler Sydney Bridge. Auf dem Weg dorthin werden wir von einem netten Mann angesprochen, der meint, dass wir so aussehen als wollten wir zum Pfeiler, und das es wesentlich einfacher wäre, wenn wir so und so und so gingen. Schön, wo er Recht hat ...

Wir kommen also ganz einfach zum Pfeiler, steigen die 200 Stufen hoch und haben eine sehr gute Rundumsicht. Anschließend haben wir in „The Rocks“ noch die Lederhüte gekauft um die wir seit Tagen herumgeschlichen sind. Durch den Botanischen Garten laufen wir schließlich zurück zum Hotel.

### Donnerstag, 20.02.2003

Heute scheint das Wetter ganz gut zu werden. Wir machen uns so gegen 9.00 Uhr auf und wollen mit dem Bus (373 oder 374) nach Coogee, um von dort aus die Klippen entlang nach Bondi Beach zu laufen. Der Weg ist schön, einfach zu laufen und Freya ist am Fluchen, weil sie keinen Bikini mitgenommen hat. Viele kleine Badebuchten, die meisten peinlich sauber. Ganz feiner, heller Sand und das Wasser so türkisblau wie in der Urlaubswerbung. Besonders der Strand bei Clovelly, der sehr geschützt liegt, gefällt Freya.

Wir beobachten kurz vor dem Ort Bronte, der offensichtlich fest in italienischer Hand ist, eine Gruppe älterer Leute beim Boulespiel. Hier liegt entlang der Klippen ein Friedhof, an einer Stelle, wo man woanders viel Geld für einen Bauplatz hinlegen würde. In Bronte kaufen wir uns Fish und Chips und essen alles in

einem der kleinen Parkhäuschen, nahe des Strandes, die mit Tisch und Bänken ausgestattet sind. Schon sind die Möwen da und sitzen an. Das ist vielleicht eine streitsüchtige Gesellschaft. Einige senken den Kopf ganz tief und machen den Hals lang um sich dann aggressiv auf die anderen zu stürzen und kaum scheint es woanders etwas zu geben, ziehen sie laut kreischend weiter.

Wir stoppen schon wenige Meter weiter bei Tamarama Bay, um die Wellenreiter zu beobachten. Jürgen sagt: „Die hauern wie die Laie“ und wir müssen beide lachen. Stimmt schon. Von hier aus bis Bondi Beach ist der Weg asphaltiert. Treppen rauf, Treppen runter, immer schön an den Klippen entlang.



Tamarama Bay - Sydney

## Da ist ja noch ein Koala !

(Von Sydney nach Melbourne)

Freitag, 21.02.2003

Es hat sich ja schon gestern Abend abgezeichnet. Freya hat sich das Gesicht verbrannt. Sie dankt nur Gott, dass sie ihre Badesachen nicht dabei hatte. Von

wegen bewölkt! Ganz delikat hat es sie getroffen: Direkt unter den Augen. Schon doof.

Heute wollen wir unsere Fahrt entlang der Küste starten. Es geht in Richtung Melbourne und dann weiter nach Ade-

laide. Da es angefangen hat zu regnen, fahren wir den Tag einfach durch, obwohl einige Orte am Wegesrand mehr Aufmerksamkeit verdient hätten.

Die Landschaft ist üppig und grün und zeigt die Spuren länger und weniger lang zurückliegender Brände. Wobei schon wieder frisches Grün aus den schwarzen Stämmen ausschlägt.

Um 17.00 Uhr erreichen wir den Ort Eden, in dem wir heute übernachten wollen. Wir steigen im Central Motel ab. Es gießt aus Eimern und stürmt sogar ein wenig, was unseren Entdeckerdrang doch sehr stark bremst. Wir gehen sehr lecker im Hotel Australasia essen - hier gibt es das erste Mal „Fish of the day“, ein Gericht, das uns diesen Urlaub begleiten wird. Am Nachbartisch sehen wir auch die Fischplatte für zwei, ein Ereignis, das man auch ohne weiteres zu dritt wahrnehmen könnte. Von einem anderen Nebentisch wird die Fischesserin darauf aufmerksam gemacht, dass sie die Ärmel in der Soße hat, also gucken nicht nur wir den Leuten das Essen in den Mund. ☺

Samstag, 22.02.2003

Am nächsten Tag hören wir im Radio stundenlang Veterinärberatung für Pri-

vatleute - hauptsächlich weil es der einzige Sender ist, in dem es wenigstens ab und zu Musik gibt. Aber witzig ist das schon. Ein Mann fragt, ob sein Hund krank ist, weil er sich beim Fahren immer sofort ablegt. Er wird beruhigt. Ein anderes Tier muss nach der Beschreibung der Krankengeschichte wohl eingeschlafert werden. Wir leiden mit. Der Verlust von Federn bei den Hühnern der Anruferin liegt am falschen Futter. Na toll.

Freya ist immer noch nicht so glücklich über ihr Aussehen. Da sie den Sonnenbrand unter den Augen hat, ist dieser Bereich geschwollen und da das alles weh tut, kann sie nicht einmal ihre Brille aufsetzen. Aber was soll's, das erspart ihr das Autofahren.

Es regnet immer noch, obwohl wir nach dem Sturm in der Nacht wirklich gehofft haben, dass die Regenwolken weggepustet sind und wir bei schönem Wetter aufwachen. Wir frühstücken Obst und Marmeladenbrötchen und sind das erste Mal mit unserer Frühstücksauswahl zufrieden.

Um acht Uhr geht es los und schon so gegen 9.00 Uhr verlassen wir das Dauerregengebiet zugunsten vereinzelter Schauer. Wir fahren durch Wald und Weidelandschaft und irgendwann fallen



uns die riesigen manns-hohen Farne auf. Gleich darauf ein Schild „Rainforest walk“. Der Walk ist nett, teilweise asphaltiert, teilweise Lattenroste, viele Stufen, zwei Hän-gebrücken und er führt durch die delikate Stufe zwischen Eukalyptus und Regenwald. Beim Betreten der zweiten Brücke kreischt plötzlich ein Vogel - und jetzt weiß es auch der restliche Wald, dass wir hier sind. Wir erschrecken jedenfalls bis ins Mark.



schwarzer Schwan - Raymond Island

Wir fahren weiter bis Lake Entrance. Hier sehen wir das erste Mal die von Freya herbeigesehnten schwarzen Schwäne. Wir buchen uns in einem Motel an der Promenade ein und statten dann Safeway noch einen Besuch ab. Hier finden wir auch Wein zu halbwegs vernünftigen Preisen.

Zum Mittagessen gibt es wieder Fish und Chips, lecker. Wir essen Flakes, das sind Haifisch-Flossen. Die haben wir leider woanders nicht mehr gesehen. Wer hinkommt sollte das unbedingt probieren. Wir wollen aber jetzt noch nach Ray-

mond Island - das ja doch noch 50 km entfernt liegt. Hier soll es eine Kolonie von ca. 60 Koalabären geben, die man auf den 2 - 3 Meter hohen Eukalyptus-Bäumen gut sehen kann. Wir sind gespannt.

Das Wetter ist immer noch grau in grau, es geht ein ziemlicher Wind und so sehen wir von unserem ersten Ansatz, die Insel zu Fuß zu erkunden, ab. Wir fahren also zur Fähre und da liegt doch tatsächlich

ein Segelboot mit Freyas Namen. Na ja, fast. Freyja heißt das Schiff und so hieß

sie tatsächlich in ihrer Geburtsurkunde.

Wir überqueren den schmalen Streifen Wasser mit der Fähre, und fahren dann mit dem Auto einfach mehr oder weniger geradeaus. Ganz langsam, denn die Straßen sind bessere Feldwege. Und da sitzt auch schon so ein Plüschball. Wir steigen aus und entdecken ein paar Meter weiter gleich den nächsten. Dann fahren wir aber noch ein bisschen, bis wir zu einer Stelle gelangen, wo eine ganze Gruppe mehr oder weniger



Koala - Raymond Island

bewegungslos auf den Bäumen hockt. Das „social life“ der Koalas findet nachts statt - und so süß sie aussehen, sie scheinen ganz schön unverträglich zu sein. Jeder Baum ist sozusagen ein Ein-Koala-Haus. Nur Mutter und Kind können die Nähe ertragen. Hier ist einer und da und guck mal da. Einer im Auto vorbeikommenden Familie können wir unsere Entdeckungen zeigen.

Endlich reicht es uns. Wir laufen noch ein bisschen am Ufer entlang und betrachten schwarze Schwäne und andere Wasservögel, um dann mit der Fähre wieder gemütlich nach Paynesville zu tuckern. Uns gefällt es hier richtig gut. Seen, Meer und viele nette Tiere. Wir fahren zurück nach Lake Entrance und irgendwie haben wir keine Lust zu gar nix. Also kaufen wir ein paar Snacks und nehmen die im Motel mit einer Flasche Wein zu uns.

### Sonntag, 23.02.2003

Heute ist Sonntagswetter und Jürgen ist tatsächlich auch irgendwann fertig geworden. Wir wollen nach Wilsons



SydneyKoala - Raymond Island

Promotory fahren, stoppen aber noch innerhalb von Lake Entrance zum ersten Mal. Möwen, Pelikane, schwarze Schwäne - und das alles vor kitschig, blauem Himmel. Kurz entschlossen fahren wir auch noch mal zu den Koalas. Wenn man die Viecher hier schon so gut sehen kann, wollen wir das auch noch mal bei schönem Wetter haben.

So, jetzt haben wir die Puschelbären auch noch mal im Sonnenlicht gesehen. Es ist schon niedlich, wie sie sich in eine Astgabel setzen, meist den Ast vor sich fest in den Arm genommen. Nachts sollen sie sich ja tatsächlich bewegen.

Ja dann haben wir doch auch tatsächlich zweimal den Schatten eines vorbeihuschenden Kängurus oder Wallabies gesehen. Man sollte ja meinen, man fällt in Australien geradezu über die Viecher. Aber nein, Kängurus sind eher nachtaktiv aber wir, dank Jetlag eher tagaktiv. Aber wir sind ja erst am Beginn unseres Urlaubes. Freya ist beeindruckt von den großen, silbrig glänzenden Baumruinen, die immer wieder rechts und links der Straße stehen. Bei uns würden sie abgesägt werden, hier bestimmen sie das Landschaftsbild.

Unser Mittag besteht aus irgendwel-



Pelikan - Lake Entrance



Vogel - Lake Entrance



Pelikan - Lake Entrance

chen Speckbrötchen vom Bäcker im Supermarkt der kleinen Stadt Sale. Das ist eher keine Empfehlung. Danach haben wir uns ein selbstgeschaffene Abenteuer besorgt. Wir wollen von Yarram aus zum Tarra Bulga Nationalpark fahren. Freya guckt die ganze Zeit auf die diversen Plänchen in den Heften, die wir vom australischen ADAC bekommen haben und sagt, wir müssen nach rechts und ihr Mann sagt nein, und fährt geradeaus weiter.

Okay, hier interpretiert sie dann die zugegeben vereinfachende Karte falsch und meint, dass wir auch so ans Ziel kommen. Tun wir aber nicht und bei Straßenkarten 1:1.000.000 sollte man sich nicht allzu weit von den Haupttrouten entfernen. Wir fahren auf einspurigen Strassen und Wegen, mehrere Kilometer durch freies Feld, und als wieder eine Abzweigung kommt meint Jürgen „Entweder geradeaus oder rechts“ und Freya sagt „umdrehen“. Das sieht Jürgen natürlich nicht so und fährt rechts. Als die gewählte Strasse aber rasch zu einem schmalen Feldweg wird, drehen wir schließlich doch um, verfahren uns noch mal und kommen schließlich an den ursprünglichen Abzweig. Hier achtet Freya aber nicht auf alle Zeichen der Karte und lotst Jürgen mehr als 15 km auf immer schmaler werdenden, unasphaltierten



Waldwegen, die aufgrund des gestrigen Wetters teilweise recht schmierig sind, immer den Berg hinauf. Aber schließlich kommen wir in Tarra Bulga an, suchen uns einen Parkplatz und laufen los.

Wir sehen riesige Farne und überqueren eine Hängebrücke, die über wogenden Farnkronen gespannt ist. Hier spricht uns ein Mann an, der uns mitteilt, dass er auf dem Scenic Way einen Lyrebird gesehen hat. Das ist ein rebhuhnartiger Vogel mit auffallenden Schwanzfedern. Der Mann hilft uns auch den Vogel zu hören. Wenn man denkt, da sitzen vier oder fünf verschiedene Piepmätze zusammen und zwitschern alle in den höchsten Tönen - dann ist es der Lyrebird.

Also laufen wir den Weg nach oben - hören den Vogel - Jürgen wechselt das Objektiv - wir kommen um die Ecke - und ein strahlender Mann kommt mit Kamera aus dem Unterholz. Klasse! Tatsächlich sehen wir noch ein paar Schwanzfedern, was ja immerhin das Beste an dem Vieh sein soll. Aber ein bisschen schade ist das schon.

Wir wandern zurück zum Auto und fahren dann auch nicht den gleichen Weg wie bergauf, sondern auf dem auch vorhandenen, asphaltierten Weg herunter. Dieser ist aber auch recht schmal. Kaum

grinsen wir über das sehr drastische Schild „Don't meet by accident“ kommt uns schon ein anderes Auto entgegen.

Wir übernachten in Foster, wo unser Hotel 75 AUD kostet - bisher hatten wir immer so um die 60 bezahlt. Dafür sitzt vor unserem Eingang auch eine ziemlich fette Spinne an der Freya nicht vorbeigehen mag. Jürgen verscheucht sie ca. zwei Meter weiter und zugegeben, sie ist auf ihre Art schön. Soweit Spinnen denn schön sein können.

### Montag, 24.02.2003

Am nächsten Morgen fahren wir doch noch ein ganzes Stück bis wir in den Wilsons Promontory National Park kommen. Am Besucherzentrum sehen wir sie wieder, die schönen roten Papageien. Sie heißen Crimson Rosella. Den Fotografen entziehen sie sich meist durch überstürzte Flucht.

Wir wollen den Lillipilli-Trail und den Tidal View laufen und fangen, weil es mittlerweile doch wieder neun Uhr ist, mit dem Tidal View an.

Es ist ziemlich heiß, und so schwitzen wir auf diesem einfachen Weg bergauf ziemlich schnell. Nach fabelhaften Ausblicken auf die Küstenlinie treffen wir auf

ein Paar, das mit Blick auf Jürgens Fotoausrüstung meint: „Taking pictures from Tasmania?“ Kurz darauf entdeckt Jürgen dann ein kleines dunkles Känguru (Swamp Wallaby) friedlich fütternd am Wegesrand. Wir kommen zwar dicht ran aber es bleibt unfotogen im Schatten



Papagei - Wilsons Promontory

stehen. Auch das zweite Skippy am Weg ist nicht scheu aber fotografierunwillig.

Der kurze Trip noch mal zurück zum Info-Center bringt dann die Erkenntnis, dass auch die Rosellas mittags nicht zu sehen sind.

Dann fahren wir weiter. Es war sicher eine Fehlplanung hier nur einen Tag einzuplanen. Dieser Park wäre sicher mehr

wert gewesen. Aber wir wollen heute noch nach Phillip Island, Pinguine gucken. Bei diesem Thema sind wir so ein bisschen hin und her gerissen, weil das mit den Pinguinen so fürchterlich touristisch klingt. Aber mal sehen. Hier gibt es einen Strand wo morgens und abends Gruppen

kleiner Zwergpinguine aus dem Wasser zu ihren Höhlen oder aber ins Wasser gehen. Das alles kann von einer Tribüne aus beobachtet werden. Fotografieren ist verboten, Eintritt kostet es auch. Wie gesagt, mal sehen!

An der Touristeninformation, gleich nachdem wir die Brücke zur Insel überquert haben, besorgen wir uns Eintrittskarten für heute Abend und suchen dann in Coles nach einer Unterkunft. Laut unserem Reiseführer wird das Anchor Inn empfohlen. Das sieht aber richtig teuer aus. Da jedoch ein Schild draußen hängt, auf dem etwas von Nebensaisonpreisen steht, kommen wir für 83,60 AUD ziemlich luxuriös unter. Im Preis ist auch ein Frühstück ent-

halten. Normalerweise kostet das Zimmer 125 AUD.

Also gut, wir haben die Pinguin-Parade gesehen und sind immer noch hin und hergerissen. Einerseits ist es ziemlich nervig auf einer Tribüne zu sitzen, wo immer wieder Reisegruppen kommen und gehen, vor dir stehen bleiben, herumlaufen. Andererseits trösten wir uns ein bisschen damit, dass man heutzutage solche Ereignisse schon ein bisschen kanalisieren muss, um die Tiere zu schützen. Schließlich sind es wohl jeden Tag 2000 bis 3000 Leute, die sich dieses Spektakel ansehen wollen. Außer an der Tribüne ist der Zugang zum Strand bei Dunkelheit gesperrt. Um Punkt halb neun geht das Flutlicht an und schon vorher waren immer wieder diese kleinen, putzigen Pinguine zu sehen. Das Spektakel spielt sich meistens nach demselben Schema ab: Zwei oder drei Pinguine werden „angespült“, stehen dann so ein bisschen entscheidungsunfähig rum und flüchten wieder ins Wasser. Dann kommen noch ein oder zwei dazu und noch ein paar und irgendwann marschiert dann eine größere Gruppe über den Strand.

Schön war es, beim Rausgehen noch mal über den Steg nach links in Richtung Meer zu gehen. Hier waren dann die Gruppen auf dem Weg zu ihren Nes-

tern und das war schön nett, wie sie darumwatschelten, kaum größer als einen halben Meter.

### Dienstag, 25.02.2003

Wir frühstücken gut mit Obstsalat, Toast und Müsli. Wir probieren sogar von der Mini-Hotelpackung Vegemite und können das Urteil anderer Australienreisender bestätigen: Es schmeckt ziemlich scheußlich.



Galah - Coles, Phillip Island

Unser nächstes Ziel ist Melbourne. Doch kaum haben wir den Hotelparkplatz verlassen, sehen wir zwei Galas auf der Wiese eines Vorgartens. Wir beobachten sie und machen Fotos. Im Lauf unse-

rer Reise stellen wir dann fest, dass diese Papageien hier so häufig sind, wie Tauben bei uns.

Weiter geht es, vorbei an Buschland und Weiden, auf denen meistens Rinder grasen. Kurz vor Mittag erreichen wir Dandenong, fast schon ein Vorort von Melbourne und entscheiden uns dagegen, die Dandenong Ranges anzusehen. Das soll ein „Hotspot“ von Rosellas und Lyrebirds sein, aber um 11Uhr?

Wir fahren lieber weiter in Richtung Melbourne, verfahren uns auch nur ganz kurz, um gleich darauf auf dem 111er Highway in Richtung Geelong zu landen.

## Wo sind jetzt die Kängurus ?

### (Von Melbourne nach Adelaide)

Bei dem in unserer Karte eingezeichneten Shopping Center bei der Ausfahrt Miller Street, machen wir Mittag. Shopping Center haben zumeist einen Food Court mit einer Auswahl an verschiedenen Mittagessen, sauberen Toiletten und das sowieso vorhandene Lebensmittelangebot. Wir bekommen auch jetzt alles, was wir brauchen und dann geht es weiter nach Apollo Bay, wo wir zwei Nächte bleiben wollen. Von hier aus können wir entlang der berühmten Küstenstrasse fahren und später ins Landesinnere nach Ballarat, einer Goldgräberstadt. Die Grand Ocean Road wurde in den vierziger Jahren als Arbeitsbeschaffungsprogramm von Kriegsheimkehrern aus den Felsen gehauen.

Ein paar nette Häuschen stehen entlang der Küste. Nicht direkt an der Straße, nein, sie stehen auf Stelzen, hoch am Berg über dem Buschland, mit einem weiten Blick über den Ozean. Gigantisch.

Wir erreichen Apollo Bay so gegen 16.00 Uhr und können uns erst gar nicht zwischen den vielen Motels entscheiden.

Letztendlich landen wir in Crowns Motel und werden stolze Mieter eines Appartements mit Spa und einer sehr netten Einrichtung.

Freya ist ein bisschen komisch. Mittags hat sich das Wetter wieder zugezogen und sie hat Kopfschmerzen. Die kurvenreiche Strecke bis Apollo Bay hat das Übrige getan. Als dann aber die Wolken aufreißen kennt Jürgen, der schnell noch unsere Wäsche gewaschen hat, keine Müdigkeit mehr. Wir gurken eine Stunde lang über noch mehr Kurven zu der berühmten Felsformation „Zwölf Apostel“, nur um festzustellen, dass sich das Wetter genau jetzt wieder zuzieht. Das ist ja doof. Zurückgekommen in Apollo Bay ist es spät. Wir haben keinen Hunger mehr, dafür aber wieder zwei Wallabies gesehen. Wir trinken gemeinsam eine Flasche Wein und schlafen bald ein.

### Mittwoch, 26.02.2002

Das Wetter heute Morgen entspricht auch nicht so ganz unseren Vorstellungen. Es ist windig und grau und wir trö-



in Maits Rest

deln dementsprechend ziemlich lange rum. Gegen 9.00 fahren wir los. Zuerst stoppen wir am allseits empfohlenen Rundweg „Maits Rest“, einem Rainforrest Trail, der wirklich sehr schön ist. Danach, es ist schon wieder elf Uhr, verspüren wir Hunger und halten in Lavers Hill am Blackwood Gully Cafe, wo wir ausgesprochen lecker essen. Vor dem Fenster tummeln sich Papageien, grün mit rotem Kopf und wir können sie von unserem Platz aus gut beobachten. Wie zu erwarten schnappt sich Jürgen nach dem Essen die Kamera und geht raus zum Fotografieren. Das kann der Wirt gar nicht verstehen. Manchmal kämen Seeadler hierher, aber die Papageien? Übrigens wohnen in den umliegenden Bäumen gut ein Dutzend davon.

Ein paar Kilometer weiter rufen wir beide plötzlich wie aus einem Mund „Da...!“ also gedreht und zurückgefahren. Da ist so etwas wie ein größerer Igel, mit langer, spitzer Schnauze. Wie wir später nachlesen heißt das Tier Echidna oder auch „Ant-Eater“. Wir halten an, steigen

aus, und begucken es. So richtig Schiss vor uns hat es nicht, und so gönnen wir uns gegenseitig ein paar Augenblicke. Dann hat Echidna keine Lust mehr und verkrümelt sich ins dichte Gebüsch.

So ist unser Tag eigentlich schon trotz des schlechten Wetters gerettet und wir sind beide noch so begeistert, dass wir die Einfahrt zum „Ship-Wreck-Trail“ verpassen. Hier an der steinigen Küste sind viele Segler auf Grund gelaufen und gesunken. Bei diesem Trail soll man den großen Anker eines der gekenterten Schiffe sehen. Auch gut, dann gehen wir diesen Weg eben auf unserem Rückweg.



bei Maits Rest

Wir fahren jetzt durch bis Port Campbell um dann langsam, jedes Highlight mitnehmend, wieder nach Apollo Bay zurückzukehren. Unterwegs reißt tatsächlich der Himmel auf und wir haben unsere Grand Ocean Road mit den originellen Felsformationen im strahlenden Sonnenlicht. Da lacht der Fotograf an Freyas Seite - und sie natürlich auch. Wir lachen auch, als wir das Schild sehen, dass Hunde und Katzen verboten sind. In Wilsons Promotory waren Hunde, Katzen und Schusswaffen verboten. Gilt der Umkehrschluss, dass hier Schusswaffen erlaubt sind?

Als wir wieder beim Ship Wreck Trail ankommen, ist es bereits nach 16.00 Uhr und unsere Lust auf einen „strenuous steep track“ hat sich mittlerweile auch gelegt. Aber gucken wollen wir doch noch mal, ob wir einen Blick von oben auf den alten Anker werfen können. Also

biegen wir bei Moonlight Heads ab in die



Büsche. Das ist kein Witz. Freya hat nämlich Jürgen schon wieder auf eine Gravel Road gelotst. Ist aber halb so schlimm und schon bald stehen wir auf dem Parkplatz „The Gables“. Wir laufen zum Aussichtspunkt, gucken ins Wasser und auf Felsen (wie heute schon den ganzen Tag) und fahren, ohne den Anker gesehen zu haben und ohne auch nur den Versuch zu starten es zu tun, wieder in Richtung Apollo Bay. Jetzt werden wir auch noch Zeuge vom Viehtrieb auf australische Art. Nicht zu Fuß und mit Stöckchen, sondern mit dem Geländemotorrad werden die Kühe zusammengetrieben.



bei den Zwölf Aposteln

Zu Abend essen wir an der Promenade in Apollo Bay. Das Cafe „Bay Leaf“ ist trotz der Lage relativ günstig. Na ja, zumindest wenn man sich nicht für den teuersten Fisch entscheidet. Aber dafür war er auch sehr gut, ebenso der Wein und auch die Musik war dezent und angenehm.

#### Donnerstag, 27.02.2003

Unsere Zimmernachbarn in dieser Nacht waren laut, das Wetter ist trüb. Also lassen wir den Wecker Wecker sein und dösen noch eine halbe Stunde. Wegen des Wetters werden wir auch nicht nach Ballarat fahren, sondern über Nebenstraßen den Weg nach Colac, dann nach



London Bridge



Mackenzie Wasserfall

Cressy und über Lismore nach Beaufort um dann über Ararat in die Grampians zu kommen. Für den Fall, dass das Wetter dort auch nicht gut ist, werden wir weiter auf der A8 bleiben und gucken, wie weit wir kommen.

Ab Colac ist das Wetter jedoch sehr schön, und so fahren wir durch bis Ararat, wo wir einkaufen und Mittagessen. Um zwei Uhr checken wir schließlich im Colonial Motel Inn in Halls Gap ein - hier gibt es für AAA-Mitglieder Rabatt und unsere ADAC-Karte wird auch anerkannt.



Kaenguru im Grampians NP

Wir fahren zu den Mackenzie Falls und laufen die paar Meter zum Ausgang und dann die Treppe runter. Der Wasserfall ist wunderschön. Von hier aus führt ein Weg weiter nach Zumstein und da will Freya hin. Da soll ein Platz sein, wo man gut Kanguros beobachten kann. Wir sind jetzt schon so lange

hier und haben außer ein paar Wallabi- es noch keine Kängurus gesehen. Jürgen mag aber lieber mit dem Auto hinfahren, weil er auch noch zu den Balconies will, einer exponierten Felsformation. Gegen 17.00 Uhr sind wir in Zumstein an der Känguru-View Area, nur es ist kein Känguru da. Also doch erst zu den Balconies, die Freya enttäuschend findet. Der Weg dorthin ist behindertengerecht ausgebaut, mit Tendenz zum Steingarten. Die Felsformation selbst ist nicht zugänglich. Die Aussichtsfläche über die weite, mit Bäumen bestandene Bergwelt ist umzäunt mit neuem Alugeländer. Das soll mal anders gewesen sein und Bilder die noch heute Reiseführer schmücken belegen das auch ganz deutlich!

Freya will jetzt wieder nach Zumstein zu den Kängurus. Blöderweise sind die immer noch nicht eingetroffen. Sie möchte warten. Jürgen nicht. Weiter in unserer Fahrtrichtung sollen Aboriginal Artefak-

te sein, das will er jetzt sehen. Zunächst sieht er aber erst mal eine zickige Freya. Aber gut. Wir fahren weiter in Richtung Horsham und dann sehen wir sie. Rechts, auf der offenen Grasfläche: Eine Herde großer Kängurus. Nach kurzem Fotostop geht es weiter. Gleich darauf wieder Kängurus und nicht zwei oder drei sondern so richtig viele. Na endlich!



Papagei im Grampians NP

Bei der Plantage Road biegen wir nach rechts und schon wieder ein „Animal Highlight“. Graue Kakadus mit rosa Köpfchen auf dem Feld. Natürlich ist der Foto schon wieder abgebaut, aber das lässt sich ja machen.

Weiter vorne dann, in einem Baum, auch

wieder die leuchtend grün, roten Papageien (wir denken es sind Rainbow Lorikeet). Klasse. Last not least kreuzt auf den letzten Metern (Sandpiste!) ein Emu unseren Weg. Wir sind begeistert!

Die sogenannten Artefakte reißen uns dann nicht vom Hocker, sieht aus wie Graffiti oder eher Geschmiere - aber hier war wohl eindeutig der Weg das Ziel. Auf dem Rückweg zum Motel dann rechts und links Herden von Kängurus, Uhrzeit 19.00 Uhr. Auch in Halls Gap auf einer Wiese weiden welche. Da kann man sich nur wundern, warum wir bisher keine gesehen haben.

### Freitag, 28.02.2003

Am nächsten Morgen hat uns auch hier das schlechte Wetter eingeholt, also fahren wir weiter in Richtung Westen, dem im Wetterbericht gut sichtbaren Hoch entgegen. Unterwegs sehen wir an gleicher Stelle wie gestern wieder Herden von Kängurus. Dann sind wir auf dem Highway Nr. 8, der von Melbourne bis Adelaide führt. Ein bisschen langweilig ist die Fahrerei hier schon, trotz der diversen Baustellen, die als Aufmerksamkeitskontrolle eingebaut wurden. ☺

Das Wetter ist durchwachsen und so kann es niemanden erstaunen, dass wir

am Pink Lake vorbeifahren. Das ist ein See, der durch seine Algenbewohner, die das gleiche Pigment wie die Karotten besitzen, bei richtiger Sonneneinstrahlung leuchtend rosa gefärbt wird. Der See ist übrigens unterirdisch mit dem Meer verbunden und das über einige Dutzend Kilometer. Das mit der Sonneneinstrahlung ist wichtig, denn wir sehen das unerwartete Rosa erst, als wir vorbei, und sich die dunkle Wolke verzogen hat. Also noch ein Stück weitergefahren, denn auch auf einer fast leeren Autobahn sollte man nicht unbedingt drehen. An der nächstmöglichen Abzweigung schaffen wir es dann in die andere Richtung zu kommen - so ein rosa See macht sich bestimmt gut in unserer Fotosammlung!

Mittag machen wir in Border Town. In der Bakery gibt es diverse Pies und wir testen sowohl die mit der Chicken-Füllung, als auch die mit Beef. Draußen vor der Bakery tobt derweil eine Kolonie weißer Kakadus ohrenbetäubend in den Bäumen. Die wackeln fast weil so viele der Vögel hier versammelt sind. Wenn dann der weiße Schwarm unter, man glaubt es kaum, Steigerung der Lautstärke gesammelt in die Luft geht, ist das wirklich beeindruckend.

Als Übernachtungsziel haben wir uns den Ort Murray Bridge ausgesucht. Hier

kommen wir gegen 16.00 Uhr an und suchen uns ein Motel. Später fahren wir noch nach Wellington, wo der Murray in den Alexandrina Lake mündet. Es ist aber arg windig und kalt, und so fahren wir wieder zum Motel zurück. Das Abendessen in Murray Bridge, das wir beim Chinesen einnehmen, ist erstaunlich gut.

### Samstag, 01.03.2003

In der Nacht hat es geregnet und kalt ist es zudem. Wir klüngeln also und schaffen es dann tatsächlich, gegen neun Uhr abzufahren. Unser heutiges Ziel ist Cape Jervis auf der Fleurieu Peninsula. Von dort aus starten die Fähren nach Kangaroo Island, und da wollen wir morgen hin.

Heute wollen wir die Überfahrt buchen und ein Motel in der Nähe suchen. Das klappt auch alles prima und das Motel unserer Wahl in Second Valley ist entgegen aller Befürchtungen nicht so teuer wie es aussieht. Abends stellen wir dann auch noch fest, dass hier mindestens drei unterschiedliche Papageienarten wohnen - und damit ist für uns ja wieder alles in Butter.

Nachdem wir das mit der Fähre gecheckt haben, wollen wir uns, wegen des nicht so tollen Wetters, in die Nähe von

Hahndorf eine Schokoladenfabrik ansehen. Außer Benzinverfahren ist das aber nichts. In der angeblichen Schokoladenfabrik wird zur Zeit nicht produziert. So bleibt ein besserer Laden. Dumm nur, das uns die hiesige Schokolade noch nicht einmal schmeckt.

Auf der Suche nach der Schokoladenfabrik fahren wir zweimal durch Hahndorf, einen Ort, den wir durch die andauernde Bierreklame im Radio lieben gelernt haben. In einer Kneipe kann man sogar eine Bierprobe machen.

Hahndorf geht auf deutschen Ursprung zurück, ist zugegeben ganz nett, hat aber die Atmosphäre der Drosselgasse in Rüdesheim.

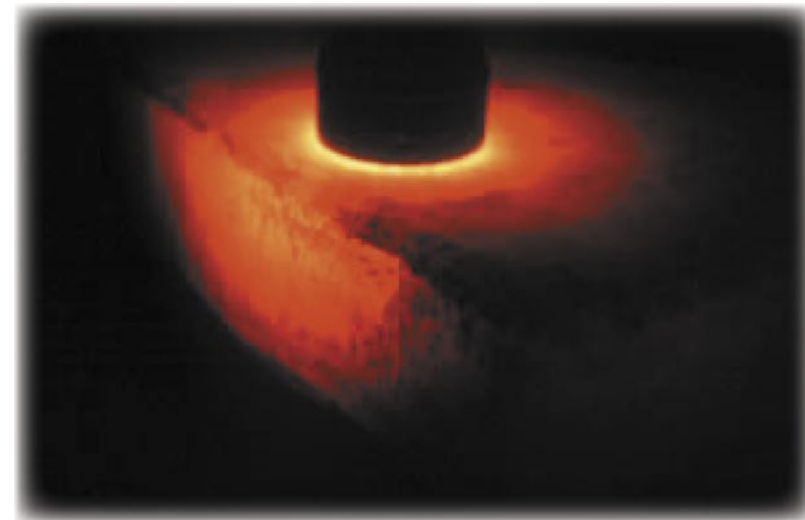
Nach dem Schokoladenreinfall fahren wir dann doch noch nach Victor Harbour, von wo aus wir über eine lange Brücke nach Granite Island laufen. Hier kann man schön auf das Meer sehen, das sich durch Wolken und Sonnenspiegelung in den Farben grün, türkis, dunkellila und blau darbietet.

Dann aber ist es Zeit, nach Leonards Mill (unserem Hotel) zurückzukehren. Wir machen noch einen Abendspaziergang, immer den aufgeregten Kakadus hinterher, und gehen dann zum Abendessen in die gut gefüllte Mühle. Aber wir haben ja auf Anraten der Wirtin reserviert.

## Und wenn ich groß bin werde ich ein Delphin (Auf Kangaroo Island)

Sonntag, 02.03.2003

Wir stehen zeitig auf, schließlich müssen wir etwa eine Stunde vor der Abfahrt an der Fähre stehen. Das Einparken auf



in den Kelly Hills Caves

der Fähre muss natürlich Jürgen übernehmen. Aber der ist bis jetzt sowieso immer gefahren. Schon erstaunlich, wie viele Autos auf einen so kleinen Raum passen. Selbst LKWs und Wohnanhänger dürfen mit.

Während der Überfahrt steht Freya die meiste Zeit an der Reling und hat sogar zweimal, kurz nach der Hafenausfahrt, aus dem Wasser springende Delphine gesehen. In unserem sehr hilfreichen Buch über das Wildlife in Australien war zu lesen, dass die Meerenge zwischen Cape Jervis und Kangaroo Island ein Hotspot für das Beobachten von Delphinen ist. Davon haben wir jetzt aber nichts gemerkt. ☺

Auf der Insel angekommen, machen wir ein Hotelzimmer in Kingscote fest und fahren dann in Richtung Emu-Bay. Hier, am steinigen Strand windet es mehr als nett, aber wir sehen Pelikane und andere Seevögel. Ein Pelikan klappert mit dem Schnabel, breitet

einen Flügel aus und winkelt dann noch ein Bein an. Spätestens jetzt kann Jürgen nicht mehr fotografieren, weil er lachen muss.

Nachdem wir uns vom Wind haben



durchpusten lassen, fahren wir quer über die Insel zu den Kelly Hills Caves, sehen dort auf den höchsten Gipfeln der Gumtrees mal wieder die wunderschönen Crimson Rosella Papageien und laufen dann mit einer Rangerin durch die Höhle, die wirklich toll ist.

Dies ist eine Trockenhöhle, 16° warm, mit ganz vielen Stalagmiten und Stalaktiten. Vor ca. 80 Jahren wurde sie das erste Mal begangen. Natürlich mit Kerzen! Um uns zu verdeutlichen, wie das mit den Kerzen war, macht unser Guide das Licht aus und lässt nur

noch eine Kerze brennen. Sie pustet die Kerze aus und es ist dunkel, richtig dunkel. Anschließend bittet sie uns, die Füße zusammenzustellen und wir entdecken, dass wir anfangen zu wackeln. Unser Gleichgewichtssinn hat hier nichts mehr, an dem er sich orientieren kann. Es ist nicht nur völlig dunkel, es ist auch völlig still. Glücklicherweise nicht sehr lange, weil eines der auf der Tour mitgenom-

menen Kinder anfängt zu weinen. Freya gibt zu, dass sie bei der Kerzentour wohl nicht mitgegangen wäre.

Nach der Führung laufen wir noch ein bisschen herum und entdecken ein wunderschönes, blaues Vögelchen, dem nicht nur wir mit einem Fotoapparat hinter-



Kingscote Wharf

hergehen. Der Vogel heißt Wren und sieht aus wie blau lackiert.

Heute wollen wir noch nicht zu den Flinders Ranges, dem großen Nationalpark auf der Insel. Wir wollen heute Abend zur Pelikanfütterung in Kingscote und denken, wir haben noch ein bisschen Zeit, um auf dem Weg dorthin die Murray Lagoon anzusehen. Wie so oft lotst

Freya ihren Mann wieder auf eine unbefestigte Straße, doch ist diese eine der harmlosen Sorte. Vorbei geht es an einem Besitz, der Lothlorien heißt und es würde uns gar nicht wundern, wenn hier so ein „hübsches Spitzohr“ um die Ecke käme.



Kingscote Wharf

Unser Ausflug zur Lagune findet ganz offensichtlich zur falschen Jahreszeit statt. Im August oder September muss es hier ganz gut sein. Jetzt sind die Wetlands vertrocknet und eher langweilig.

Also fahren wir zurück nach Kingscote und schaffen es, ganz pünktlich um 17.00 Uhr am Hafen von Kingscote zu sein. Außer uns sind es noch etwa 20 Leu-

te, die sich am Ufer die erwartungsvoll eingetroffenen Pelikane angucken. Die Fütterung ist Klasse. Wir erfahren Informatives über die Pelikane, sehen zu, wie sie sich um die Fische balgen und haben Spaß. Immer wieder beeindruckend ist es, wenn einer von den schweren Vögeln zur Landung ansetzt.

Angesichts der vielen toten Kängurus auf der Straße will Jürgen hier bei Dunkelheit nicht fahren. So laufen wir nach diesem Erlebnis noch ein bisschen am Strand entlang und stellen fest, dass die vor ein paar Tagen noch so sensationellen,

schwarzen Schwäne uns nicht mehr zu Begeisterungstürmen hinreißen.

Bei der Rückkehr ins Hotel soll das Zimmer plötzlich 80 statt 76 AUD kosten. Das reklamiert Freya energisch und bekommt die Differenz als Bier zum Essen ausgezahlt. Das Essen selbst ist gut und günstig. Wir sind mit unserem Family Hotel wirklich zufrieden.

Montag, 03.03.2003

Am Morgen ist uns nach Eiern mit Speck und so verpassen wir ganz knapp die erste Seelöwentour in Seal Bay um 9.00 Uhr. Dann nehmen wir eben die nächste - und siehe da, hier sind sogar noch weniger Teilnehmer als bei der ersten Tour. Die halbe Stunde die uns hier bleibt gehen wir den Rundweg entlang und können auch schon Seelöwen sehen, die sich im Sand und in den Büschen zum Schlafen hingelegt haben. Auch ein von der Sonne verblichenes Walskelett ist, nett hindekoriert, von diesem Rundweg aus zu sehen.

Nun geht es aber los. Mit einem Ranger gehen wir an den Strand und kommen

den Seelöwen so recht nah. 3-4 Tage verbringen diese Tiere im Meer und jagen. Dann kommen sie für etwa die gleiche Zeit an diesen Strand, um sich von der Anstrengung auszuruhen. Die Weibchen sind 18 Monate lang schwanger, dann etwa 10 Tage fruchtbar und anschließend wieder schwanger. Während ihrer Schwangerschaft säugen sie die Jungen. Kommt dann das nächste Baby, gibt es keine Milch mehr für das alte. Also da ist Freya doch froh, dass sie keine Seelöwin ist.



Seelöwen - Seals Bay

Wir sehen den übermütigen Balgereien von zwei jüngeren Seelöwen zu, die voller Übermut immer wieder die älteren Tiere necken. Diese gerade erst von der Milch entwöhnten Tiere leben gefährlich. Innerhalb eines



Känguru - Flinders Range

Jahres sterben etwa 60% eines Jahrganges.

Nach der Tour fahren wir zu Flinders Chase. Bisher haben wir auf Känguru Island nur tote Ru's gesehen. Der Walk zum Platypus Pool nahe des Visitor Centers zeugt aber davon, dass hier doch noch ein paar dieser Tiere rumhüpfen. Nur sehen wir die natürlich mittags nicht.

Am Platypus Pool steht auf allen Schildern, dass wir leise sein sollen. Wir sind das ja, aber ein gewissenhafter Rabe verkündet jeden unserer Schritte. Also sehen wir nicht nur kein Schnabeltier, sondern überhaupt kein Tier.

Vor dem Visitor Center sehen wir ein paar schlafende Ru's und am Picnic Place ein eindeutig nicht

wildgebliebenes Wallaby, das von Tisch zu Tisch geht und bettelt. Selbst durch Händeklatschen lässt es sich nicht vertreiben.

Über eine asphaltierte Straße geht es durch dichtes Buschland zu den Remarkable Rocks, einer wirklich bemerkenswerten Gesteinsformation. Leider ist das Wetter mal wieder ziemlich trübe.

Danach fahren wir auch noch zum nahegelegenen Admirals Arch. Hier soll man neuseeländische Seehunde, Fur Seals im Gegensatz zu den Seelöwen von heute morgen, sehen können und die Arch soll auch sehr schön sein. Ein sehr lebhaftes Tier macht Kapriolen im niedrigen Wasser, eine graziöse Dame reckt sich und



Sea Fur - Admirals Arch



streckt sich, öffnet und schließt die Augen, dehnt sich erneut. Sehr elegant.

Danach nervt Freya Jürgen solange, bis wir noch mal bei der Picnic Area vorbeifahren, wo wir das

zahme Känguru gesehen hatten. Jetzt sind es zwei, die um ein Auto herumstehen. Sie bekommen nichts, aber man kann es ja mal versuchen. Auch bei Freya versuchen sie es, als sie aber ihre leeren Hände hinstreckt drehen sie gelangweilt wieder ab. Jetzt muss halt ein kleines Bäumchen daran glauben.

Dann fahren wir über den Playford Highway schon mal zurück in Richtung Penneshaw, wo um 19.30 unsere Fähre gehen soll. Unterwegs entdeckt Jürgen auch wieder mal einen Echidna, den wir beim Gründeln nach frischen Ameisen fotografieren.

Wir haben schließlich kurz nach 18 Uhr als wir in Penneshaw ankommen. Wir

organisieren noch einen Salat zum Mitnehmen und trinken „very artificial“ Milkshake. Dann sind wir schon wieder auf der Fähre zurück zum Festland.



Echidna

**Dienstag, 04.03.2003**

Bevor wir losfahren sehen wir uns die Karte von Adelaide an und suchen unser Hotel. Freya findet es nicht. Die Straße ist nicht in der Übersicht und auch nicht im Index. Großspurig meint Jürgen „Na gib schon her.“ Sie giftet schon ein bisschen „Meinst du, Klein-Freya ist zu blöd die Karte zu lesen? Ich habe auch im Index geguckt“. Blöderweise nicht im Hotel-Index. ☹

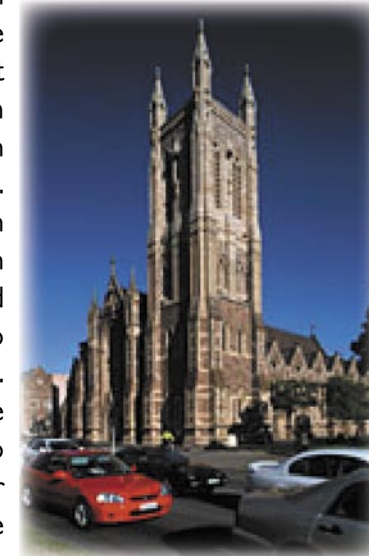
Dann haben wir ziemlich geträdelt, bevor wir unsere vielen Extratüten wieder im Rucksack verstaut haben. In Adelaide finden wir auf Anhieb unser Hotel, checken ein und fahren den Wagen dann zur Abgabe am Flughafen. Von dort aus sind wir mit einem Shuttle-Bus zurück nach Adelaide City gefahren. Der Fahrer ist unheimlich nett und hat uns noch ein Plänchen gegeben und ganz genau gesagt, wo wir überall hin müssen. „The couple from the airport - next Stop. No worries, have fun.“ Wir marschieren erst mal die Einkaufsmeile ab und holen uns bei Sandwich King eine Kleinigkeit. Dann kann Freya Jürgen zum Aborigine Center locken - die Ausstellung ist aber gerade abgelaufen und es sind nur Verkaufsräume geöffnet. Schöne Sachen, alles schweinetuer.

Dann also doch zur South Australien Art Galerie. Wir geben unsere Sachen ab und werden gefragt, ob wir zusammen auch wieder rausgehen. Die Frage ist witzig und so antwortet Freya mit „Hope so“. Darauf bekommen wir mit einem Grinsen zwei Abgabescheine und

zur Antwort. „One never knows“. ☺

Die im Museum aufgehängten alten Schinken sind eher nicht so unser Fall, aber die neuere australische Kunst und die Aborigine Sachen sind sehr schön. Freya hat sich sogar ein Buch gekauft.

Dann gehen wir aber in die Shops. Freya guckt schon gar nicht mehr nach Sachen für sich. Alles ist etwa so teuer wie bei uns zuhause, eher noch einen Tick teurer. Doch es gibt hübsche Sachen, besonders die Business Klamotten sind elegant aber trotzdem locker.



in Adelaide

Im Bundle Kaufhaus haben wir dann endlich unsere Fliegennetze gefunden. Schon die quakende Kröte am Eingang des Outdoor-Ladens hätte Freyas Gnade gefunden. Sie ist da kindisch. Quak, quak und rein. Quak, quak und raus.

Adelaide ist eine hübsche Stadt. Man sieht deutlich, dass sie auf dem Papier geplant wurde. Viel Grün, breite Straßen, easy going.



Unser Abendessen nehmen wir im Hotel zu uns.

Freya bestellt Riesling, der Kellner sagt „lovely“.

„Fish of the day“ - „lovely“!

„Beer“ sagt Jürgen, - „lovely“

„Känguru!“ - ... ☺

Wir könnten uns wegwerfen.

### Sind Fliegen eigentlich Tiere ? (Eine Woche „Abenteuer“ im Outback)

Mittwoch, 05.03.2003

Um kurz nach sieben meldet Freya bei der Rezeption unseren Wunsch nach einem Taxi an. Uns bleibt noch viel Zeit zum Frühstück. So viel Zeit, dass wir den Rucksack noch nicht zu haben als der Taxifahrer da ist. Als wir ankommen reguliert er die Musik von ohrenbetäubend auf Diskolautstärke und dann sind wir in zwanzig Minuten am Flugplatz. Die Aborigines im Flieger tragen dicke Winterpullis. Soooooo kalt haben wir Adelaide nicht empfunden. Immerhin hat es 24°C.

Wir genießen den Flug über das Outback. Die ohnehin spärlich grünen Felder werden braun, dann rot. Man sieht einzelne Wasserflächen, die wie Brennspiegel in der Sonne leuchten. Vertrocknete Flussläufe, durch Erosion entstandene Ornamente. Auch ziehen sich breite und weniger breite Striche durch die Landschaft. Sie kreuzen sich und laufen parallel, rote Narben - Straßen. Um Alice Springs ist es dann erstaunlich grün  
Wir laufen vom Flugfeld ins Abferti-

gungsgebäude und schlagen die Stunde tot, die wir auf den Anschlussflug nach Ayers Rock warten müssen. Der folgende Hüpfen ist zwar kaum der Rede wert, erspart uns aber einen halben Tag eintönige Busfahrt.

Wir stellen die Uhr mal wieder zurück - das glaubt uns unser hungriger Magen



Ayers Rock (Uluru)

aber auch nicht. Wir werden vor dem Flughafen von Steve eingesammelt und dann geht es weiter nach Uluru (Ayers Rock). Wir sind 17 Leute, drei weitere werden noch nach uns aufgegebelt. Zunächst geht es ins Lager das heute Nacht unser Zuhause sein wird. Das mit den Fliegen ist ja wirklich unglaublich - und wenn wir noch so albern aussehen,

die Netze kommen über den Kopf.

Alle müssen mit anpacken und so stehen bald viele leckere Utensilien für ein Sandwich, abgedeckt mit Schüsseln und Servietten, auf dem Tisch. Tomaten und Salat, Schinken, Eier und Thunfisch sowie verschiedene Melonen. Wir essen und dann geht es los. Wir fahren zum Aboriginal

Center, wo es viel Info umsonst und teure Kunst zu kaufen gibt. Nett sind die Originalaussprachen, die man sich immer wieder über einen Lautsprecher anhören kann. Freya mag Uluru, wobei die Betonung auf der letzten Silbe liegt.

Im Center hängen Schilder auf denen darauf hingewiesen wird, dass die Aborigines es vorziehen würden wenn man den Ayers Rock nicht besteigt. Gleichzeitig ist es aber erlaubt und es gibt strenge Regeln zum Schutz der Touristen. Nicht zu heiß darf es sein, kein Regen oder Wind erwartet werden, etc. Dies dürfte auch der Hauptgrund für den Wunsch sein: Verantwortungsgefühl

für alle, die sich beim Aufstieg verletzen. Teilweise werden auch religiöse Gründe angeführt, aber wie wir später erfahren sind die unterschiedlichen Stämme diesbezüglich ziemlich zerstritten. Die wirklich heiligen Stätten sind jedenfalls abgesperrt und darüber hinaus herrscht auch noch Fotografierverbot. Von der Gruppe geht außer uns nur noch Mitsiko, eine Japanerin mit gelben Turnschuhen. Später bedauern einige, nicht doch hochgegangen zu sein. Der alternative Spaziergang war wohl nicht so der Bringer.

Jürgen und Mitsiko sind schnell, Freya wie immer langsam und als sie vor dem letzten Steilstück des ersten Gipfels keinen der beiden mehr sieht, setzt sie sich eine Weile hin und geht dann ganz langsam an der Eisenkette wieder herunter. Um den Kopf herum summen die Fliegen, die Sonnenmilch ist Freya ins Auge gelaufen und sie fühlt sich unten im Schatten einfach wohler. Man sollte sich an nicht so fitten Tagen nicht zu unvernünftigen

Hochleistungen hinreißen lassen.

Währenddessen wartet Jürgen am Ende des Aufstieges. Dieser ist schon ganz schön heftig und so mancher zieht sich mehr die Kette hoch als der er läuft. Auch der Abstieg sieht nicht gerade gemütlich aus. Bei Nässe möchte er da nicht unbedingt herumkraxeln. Aber dann ist der Berg ja eh gesperrt.

Dann sieht Jürgen, wie Freya wieder heruntergeht. Auch recht, sie war zwar diejenige, die unbedingt hochwoll-

te, aber so wie sie geschnauft hat ist es besser, sie macht kehrt. Schaut sie sich Ayers Rock eben später auf den Bildern an.

Oben angekommen geht es dann waagrecht entlang des Kammes zum eigentlichen Gipfel. So sah es zumindest von unten aus. Tatsächlich ist waagrecht hier ein permanentes Auf und Ab. Drei Meter runter, zwei Schritte geradeaus und dann wieder zwei Meter hoch. Ganz schön anstrengend.

Mittlerweile ist Jürgen minutenlang al-

leine - trotz der ganzen Touristen. Stille, roter Fels, blauer Himmel und immer wieder ganz unerwartetes Grün.

Der Rückweg ist einfacher als erwartet. Da er vom Hinweg weiß, dass der Fels nicht bröckelt, läuft Jürgen die Hügel hinunter und mit dem Schwung den nächsten wieder hinauf.

In Gruppe sehen wir uns dann noch Felszeichnungen an. Steve erzählt die Geschichte von der Schlange, die aus Wut den Felsen spaltete und dann müssen wir uns beeilen, wenn wir zum Sonnenuntergang am richtigen Aussichtspunkt sein wollen.

Hier ist vielleicht was los. Das hat ja Volksfestcharakter. Bus an Bus und Mensch an Mensch stehen da und gucken auf den Berg. Wir haben Rot- und Weißwein in Plastikbechern. Da gibt es allerdings auch Touren mit Sekt aus echten Gläsern.

Zum Abendessen



Ayers Rock (Uluru)



Ayers Rock (Uluru)



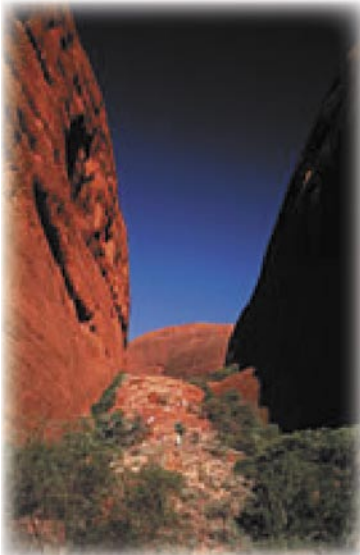
Ayers Rock (Uluru)

gibt es BBQ und wir sitzen danach noch eine Weile mit Bier und Wein zusammen. Wir sind eine bunte Gesellschaft. Holländer, Schweizer, Japaner, Franzosen, Engländer, Amerikaner und noch ein paar andere Deutsche. Um zehn Uhr gehen wir zu Bett, weil morgen um 5 Uhr die Nacht zu Ende sein soll.

### Donnerstag, 06.03.2003

So ist es aber nicht. Die Nacht endet um vier. Wir hören die Dusche und Wecker und um 4:30 steht Freya auf. Sie hat schlecht geschlafen. Die Liege war unbequem und ihr tut auch tatsächlich den ganzen Tag das Kreuz weh. Anne, die Engländerin bringt die Sache auf den Punkt „Did anybody sleep well?“ Der Sternenhimmel ist beim Aufstehen immer noch wunderbar. Wir können außer vielen, vielen Sternen auch das weiße Band der Milchstraße erkennen.

Um halb sieben sind wir an den Olgas, einer Bergformation in der Nähe von Uluru, Es ist schon fast zu spät, um den Sonnenaufgang zu fotografieren, obwohl die Sonne



Olgas (Kata Tjuta)

natürlich noch nicht aufgegangen ist.

Wir machen einen schönen Spaziergang von etwa drei Stunden und bekommen von Steve geologische Erklärungen zu den außergewöhnlichen Gesteinsformationen hier. Leider gehen wir ständig gegen die Sonne. Der ursprünglich vorgesehene Plan, diesen Weg am Nachmittag zu machen und Uluru am Morgen, ist bestimmt sinnvoller. Allerdings sind dann sicherlich mehr Menschen da.

Nach dieser Wanderung fahren wir zurück zu unserem Schlaflager, wo wir zu Mittag essen, und „Zwei-Tages-Mitfahrer“ ausladen. Auch Mitsiko verlässt uns, obwohl sie es erst gar nicht begriffen hat. Ein klares „Two days get off“ von Ann versteht dann aber auch sie.

Unser nächstes Ziel ist der Kings Creek Canyon. Auf



Kings Canyon

dem Weg dorthin treffen wir auf einen Mountainbiker, um die Lippen dick mit Creme eingeschmiert und auch sonst gut gegen die Sonne geschützt. Teilweise erntet er von unserer Gruppe bewundernde Blicke. Freya findet das bei dem Wetter jedoch schon ziemlich krank.

In der Kings Creek Ranch, wo wir übernachteten, besteht die Möglichkeit, auf Kamelen zu reiten, einen Helikopterflug zu machen, oder im Pool zu Schwimmen. Letzteres

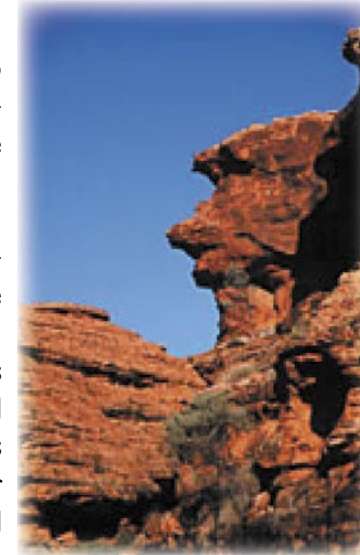
nutzen dann fast alle. Lediglich Jürgen läuft noch mal rum und bekommt so mit wie die halbwilden Kamelen abends heim an die Tränke kommen.

Das Abendessen war lecker. Steve hat Gemüse mit Huhn und Tomaten in Sauce zubereitet. Das Ganze im heißen Sand gegart. Erstaunlich, dass er so gut kochen kann. Er selbst isst fast nichts und raucht, sobald sich ihm die

Gelegenheit dazu bietet.

### Freitag, 07.03.2003

Wir sind mal wieder um fünf Uhr aufgestanden, was uns immerhin die Chance bietet, ohne Fliegen zu frühstücken. Um 6.00 Uhr fahren wir los zum Kings Canyon - und sind nicht die Ersten. Hier laufen wir fünf Stunden durch rauhes Gelände. Zunächst geht es stetig bergauf und wir bekommen an einigen, schönen Plätzchen wieder geologische Grundinformationen. Von oben können wir zum Garten Eden, wo zwei Wasserlöcher zum Schwimmen einladen, heruntersehen. Dazu legen sich einige auf den Bauch und gucken runter in die Schlucht.



Kings Canyon

Über Treppen, Felsenstufen und durch eine schmale Spalte gelangen wir dann auch dahin. Überall blühen, wie Steingartenpflanzen, sogenannte Buschtomaten. Überhaupt gibt es hier mehr und verschiedenartigere Pflanzen als Freya es sich hat träumen lassen. Jetzt, am frühen Morgen ist es schön kühl und wir werden so gut wie gar nicht von Fliegen belästigt. Endlich am



Wasserloch angekommen teilen wir uns das idyllische Plätzchen mit zwei weiteren Gruppen. Schwimmen mag von uns jetzt keiner, obwohl diese natürlichen Pools wirklich dazu einladen.

Das Picnic findet am Rand der üblen Schotterpiste statt über die wir heute schon seit unserem Aufbruch vom Kings Cross Canyon fahren. Der Platz ist wunderschön, die Fliegen leider überall. In der Nase, im Ohr, an den Mundrändern und am Auge. Grauenvoll. Teilweise können wir an gar nichts anderes mehr denken, als daran die Fliegen zu verscheuchen.

Angekommen im Glen Helen schaffen wir unsere über und über staubigen Rucksäcke in die Zelte, und verbringen die Zeit bis zu den gemeinsamen Essensvorbereitungen hauptsächlich mit Schwimmen. Erst lässt sich Freya von Thomas verscheuchen, der was von „toten Tieren“ am Wasserloch erzählt hat.

Doch als er ihr den armen toten Vogel zeigt, der etwa dreißig Meter entfernt vom Wasser liegt, ist sie nicht mehr zu halten. Das Wasser ist kühl und angenehm und so erfrischend wie unerwartet in diesem Bereich der Erde.



Ochre Pits - West MacDonnell NP

### Samstag, 08.03.2003

Wieder mal schlecht geschlafen. Am frühen Morgen ist es kalt und als wir endlich aus den Betten kommen sind auch die Fliegen schon da. Freya veranstaltet heute Morgen nur Katzenwäsche. Das hat sie sich sowieso angewöhnt. Bei den Dingen, die wir für die Outback-Tour mitbringen sollten, standen auch Handtücher. Das haben wir aber blöderweise nicht gele-

sen und so sind die einzigen Handtücher, die wir dabei haben, die neuen, in Sydney gekauften, Küchenhandtücher. Abends, in der Sonne reichen die auch zum Abtrocknen, morgens nie.



Ochre Pits - West MacDonnell NP

Wir fahren durch den West MacDonnell Nationalpark, zum Ormeston Gorge und laufen von dort bis zum Aussichtspunkt. Ein einfacher Weg, mal wieder bergauf. Wir lernen den Ghost-Gum-Tree von anderen Bäumen zu unterscheiden. Die Rinde dieser Bäume ist weiß und fluoresziert im Dunkeln. Bei Trockenheit opfert er einzelne Äste, indem er die Wasserzufuhr dorthin unterbricht. Von oben sehen wir den Thinkriver, einen der ältesten Flüsse der Erde. Hier könnten wir wieder

schwimmen, doch da wir das an einem unserer nächsten Stops auch können, lassen wir das.

Anschließend halten wir bei den Ochre Pits, einem Heiligtum der Aborigines, wo

es Erde in den verschiedensten Farben gibt, und diese zu rituellen Gelegenheiten von den Aborigines abgebrochen und gemahlen wird. Anschließend bemalen sie sich damit. Es ist interessant, hier die verschiedenen Gesteinsformationen Schicht um Schicht über-

einander zu sehen. Wir laufen ein Stück mit Karin, Andrea und Thomas in diesen „Steinbruch“ hinein und gehen dann zu den Anderen zurück.

In irgendeinem Zusammenhang hatte Steve gesagt, wir würden heute bei McDonalds essen. Jetzt verstehen wir, wie das gemeint war. Das gesamte Gelände hier heißt MacDonnell Ranges und Steve brät für unsere Mittags-Sandwichs Lammhackfrikadellen.

Unser letztes Ziel für heute ist Standley Chasm. Hier führt ein sehr schöner Weg durch eine sehr enge Schlucht, die wahrscheinlich um die Mittagszeit das beste Licht zum Fotografieren bietet. Leider ziehen hier gerade Wolken auf, so dass wir den Blick zwar genießen, aber nicht unbedingt Fotos machen können.

Von hier aus fahren wir zu dem Ort, an dem wir übernachten werden. Das ist eine selbstverwaltete Aborigine-Gemeinde, der ein Campingplatz gehört. Erstaunlicherweise haben wir in den letzten Tagen überhaupt keine Aborigines gesehen, und auch bei unserem Zeltlager bleiben sie unsichtbar.

Bevor es ans Essenmachen geht, werden wir von Ken, einem Weißen, der eine Aborigine geheiratet hat, zu dem Rockhole geführt, von dem die Gemeinde Wallace Rockhole ihren Namen hat. Mit uns geht auch eine Gruppe von Studiosus, die für die nächsten Tage einen Bus samt Fahrer

von Sahara Tours gechartert hat. Der wirklich interessante Vortrag von Ken bekommt nur geteilte Aufmerksamkeit. Bei den Studiosus-Leuten ist nämlich „Invisible Woman“. Ja, wir sind auch genervt von den Fliegen, aber dieser Anblick schlägt alles, was wir bisher gesehen haben. Eine Frau, lange Hose, langes Hemd, den Kopf



auf dem Weg nach Palm Valley

mit einem Tuch umschlungen, die Hände in Handschuhen.

Freya bittet Karin, sich vor „Invisible Woman“ zu stellen, damit Sie einen Grund zum Fotografieren hat. Irgendwann geht ihr Wunsch von selbst in Erfüllung. Sie hört einen leise, wimmernden Laut von Karin und sieht dass sich diese zwar nicht vor „Invisible Woman“ gestellt hat, aber

diese sich hinter Karin. Vor lauter Glucksen kann Freya erst gar nicht fotografieren. Aber irgendwie geht es dann doch.

Wir hören einen Vortrag über die strikte Trennung von „Men's work“ und „Women's work“, über Zeichnungen der Eingeborenen und über Malsteine. Es ist wirklich interessant und die „Etepetete-Übersetzung“ der Reiseleitung von Studiosus zur einfachen Sprache von Steve ist schlicht der Knaller. Dummerweise schafft sie es trotzdem Dach und Wand zu verwechseln ...

### Sonntag, 09.03.2003

Freya hat diese Nacht verdammt schlecht geschlafen. Aber es ist ja die letzte Nacht in einem Zeltlager. Also gute Miene zum bösen Spiel. Wir lassen den Hänger in Hermannsburg, einer von Missionaren gegründeten Aborigine-Siedlung und erfreuen uns dort an einigen Galas, die auf den Überlandleitungen sitzen und miteinander schnäbeln.

Sind wir gestern schon auf unbefestigten Straßen gefahren, so geht es heute wirklich off-road. Kurz hinter Hermannsburg biegen wir links ab, und überqueren dann ein nicht ganz ausgetrocknetes Flussbett. In den Sanddünen dahinter tut Steve dann so, als hätte er sich festge-

fahren - aber wir beide sind uns einig, bei ihm würde selbst eine Schauspielausbildung nichts bringen. Alle helfen jedenfalls gutmütig, d.h. Freya hat ihren Fotoapparat genommen und dokumentiert die Helfer-Aktion. Wir wollen in den Finke Gorge NP, genauer, nach Palm Valley und dazu müssen wir den Fluss noch mehrere Male durchqueren.

Wir sehen wilde Pferde, dunkle Quarterbacks und weiße Andalusier, deren gemeinsame Nachkommenschaft als Schecken durch die Welt laufen. Das ist ein schöner Anblick, wie sie da im Flussbett stehen und Wasser trinken. Immer paarweise, Kopf gegen Schweif (die Fliegen ☺). Die Fahrt nach Palm Valley führt über hügeliges Gelände, über Sand und Felsen und über Wasser. „Take care, „ meint Steve „it will be a little bit bouncy“. Aber so schlimm ist es nicht. Wir genießen jedenfalls die Fahrt.

Dort angekommen laufen wir eine Runde und hören mal wieder eine Geschichte über Men's Work and Women's Work. Freya spart sich einen Kommentar und so richtig ist ihr immer noch nicht aufgegangen, was jetzt nur die Männer und was die Frauen machen dürfen.

Auf unserem Weg sehen wir nochmals einen Leguan. Diesmal ganz nah. Steve

wirft kleine Steinchen, damit das Tier aus dem dicksten Dickicht geht und uns ein schöneres Fotoobjekt bietet. Andrea macht sich schwer Gedanken um unsere Sicherheit und fragt, ob das nicht gefährlich ist so nah ranzugehen und ob das Tier beißt. Steves Antwort: „Nur wenn es gereizt wird“, kann sie nicht richtig beruhigen. Wir sind aber alle wohlbehalten wieder beim Bus angekommen. ☺

Nachmittags fahren wir zurück nach Hermannsburg. Der Supermarkt dort gehört den Aborigines, aber an der Kasse sitzen nur Weiße. Steve erklärt, dass die Aborigines oft keine Schulbildung haben und dass viele Australier nicht von Aborigines bedient werden wollen. Erst seit 1970 sind die australischen Ureinwohner überhaupt als australische Staatsbürger anerkannt. Die Weißen erhalten in den Aborigines-Gemeinden nur befristete Arbeitsgenehmigungen und auch nur dann, wenn sie die benötigten Skills besitzen.

Bevor wir in Alice Springs abgeladen werden, sehen wir uns noch das Denkmal eines Pfarrers an, der sich für die australische Urbevölkerung eingesetzt hat und auch Mitbegründer der Flying Doctors war.

Dann geht es mit Riesenschritten zurück

in die Zivilisation. Wir duschen, genießen das bequeme Bett und fangen dann an, unsere Rucksäcke für die Reise wieder umzupacken. Klasse, Freya stellt fest, dass sie ihre dreckige Unterwäsche wohl auf dem Hänger gelassen hat. Sehr guter Einsatz! Heute Morgen hat Monika



Echse - Palm Valley

sie um eine Imodium gebeten und Freya hatte dazu ihren Rucksack auf dem Hänger ausräumen müssen. So ist dann wohl die schmutzige Unterwäsche nicht mehr in den Rucksack reingekommen.

Jetzt gibt sie ja nicht gleich auf und ein Versuch kostet nichts. Also geht sie zum Hotelportier und versucht ihm zu erklären, wie ihre schmutzige Unterwäsche

und ein T-Shirt weggekommen sind und dass, wenn der Veranstalter, dem auch das Hotel gehört, etwas findet sie informiert werden will.

Okay, soviel unverhüllte Schadenfreude ist ihr schon lange nicht mehr begegnet. Der Mann am Counter kann sich kaum einkriegen. Hahaha, die Unterwäsche vergessen, haha, wenn ich das dem und dem erzähle, haha, dann braucht man sie wenigstens nicht zu waschen, haha. Freyas Lächeln wird immer gequälter. Sie gönnt ihm ja den Spaß, aber ...

## Shopping und mal wieder Vögel

(Weiter nach Malaysia)

Montag, 10.03.2003

Am nächsten Morgen haben wir beim Portier ein Taxi bestellt. Freya kannte er noch, hahaha, ist das komisch! Außerdem ist Freya ja noch nieeeeeee geflogen. Jedenfalls durfte sie dann auch noch ihre Nagelschere an der Handgepäckkontrolle abgeben. Das fängt ja wirklich gut an.

Wir treffen Alex und Karen und auch Karin aus der Schweiz. Einen Lacher gibt es direkt beim Einsteigen, als die Stewardess im Angesicht einer Fliege meint, dass es heuer viele Fliegen gäbe. Da kennen wir Besseres. ☺

In Perth ist es um einiges heißer als in Alice Springs. Glücklicherweise bekommen wir davon nur wenig mit. Der Domestic Airport ist ca. 10 km vom International Airport entfernt und laut unserem Reiseführer kostet die Fahrt mit dem Taxi 30 \$. Wir fragen bei Qantas nach einem Shuttle und erfahren, dass es einen gibt. Allerdings ist der Transfer nur für



Quantas Passagiere. Jetzt sind wir zwar mit Quantas von Alice nach Perth geflogen aber weiter geht es mit Malaysian Airlines. Wir nehmen also unsere Boarding Pässe von Quantas und gehen zum Shuttle. Siehe da, es klappt.

Wir kommen gegen 22.00 Uhr in KL an, doch bis unser Shuttle Service alle Reisenden eingesammelt und verteilt hat, ist es dann doch ein Uhr als wir dann im Renaissance Hotel einchecken.

### Dienstag, 11.03.2003

An unserem ersten Morgen in Kuala Lumpur trödeln wir rum, frühstücken, was bei Freya bedeutet, dass sie sich beim Frühstücksbuffet mal wieder durch die Geschmäcker aller asiatischen Länder kostet. Anschließend gehen wir Shoppen.

Zuerst in das Kaufhaus Lot 10, dann in das Kaufhaus gegenüber und dann in das Kaufhaus, welches an das Zweite angrenzt. Um 15.30 streikt Freya. Seit dem späten Frühstück hat sie weder getrunken noch gegessen und ihr Bedarf an Shoppen ist für diesen Tag gedeckt. Sie will Jürgen, der aus jedem Schritt mehr Energie zu ziehen scheint, hier lassen und zurück zum Hotel. Einfach nur an den Pool legen, Urlaub haben, rela-

xen. Jürgen erkennt die Zeichen der Zeit und schleppt sie in ein Restaurant. Wir essen vor unseren Augen auf einer heißen Platte zubereitetes Huhn bzw. Lachs mit Gemüse und Reis. Lecker. Danach ist Freya auch wieder fit fürs Getümmel.

Eins kann man ja hier wirklich: Shoppen bis zum Umfallen. Für die Klamotten sind wir bei British India eingefallen, hier gibt es was für uns beide. Slips kauft sie auch - schließlich ist sie da ja im Moment ein bisschen knapp. Sie hat sie lange und misstrauisch beäugt, dann nimmt sie zwei Slips der Größe EL - das ist EXTRA LARGE und entspricht etwa M hier in Deutschland 😊

Wir sind tatsächlich bis kurz vor 20 Uhr in den Läden und schlurfen dann müde zurück. No worries. Morgen werden wir es easy angehen lassen.

### Mittwoch, 12.03.2003

Da wir es ja tatsächlich easy angehen, ist für heute wenig zu berichten. Wir liegen den ganzen Vormittag am Pool, lesen die Zeitung, die vor unserer Zimmertür abgegeben wurde und erfahren, dass das komplette chinesische Viertel überdacht werden soll.



Yellow-Bellied Stork - Kuala Lumpur

Am Mittag ist es uns dann aber doch zu langweilig, nur faul am Pool zu liegen. Wir gehen zum Chinesischen Viertel. Da waren wir zwar früher schon mal, aber wir wollen es uns noch mal ohne Dach ansehen. Central Market, die alte Touristenfalle wird auch noch beehrt. Hier halten wir uns die meiste Zeit in dem klei-

nen Buchladen auf, in dem second hand Bücher nicht in Regalen stehen, sondern über- und untereinander am Boden aufgeschichtet sind. Das ist vielleicht nicht so übersichtlich, aber das Wühlen ist witzig.

Auf dem Rückweg zum Hotel fallen wir dann noch im Kaufhaus „The Well“ ein. Vor ein paar Jahren, als wir das erste Mal in KL waren, war das ein recht neues Kaufhaus und wirkte recht teuer. Bevor wir uns etwas ansehen, geht Freya erst mal auf die Toilette dort und meint danach zu Jürgen, dass das hier nichts mehr sein kann, dem Zustand der Toiletten nach - und so ist es tatsächlich. Ein paar wenige Läden haben überlebt, aber es gibt im Grunde genommen nur noch Ramsch zu kaufen.

Erwähnenswert sind auch die Fußgänger Ampeln hier. Ein rennendes, grünes Männchen zappelt und über diesem Männchen leuchten Zahlen auf: „ Zehn - Neun - Acht ..... bei breiten Straßen wird da schon ein ganz gutes Tempo vorgegeben.

### Donnerstag, 13.03.2003

Dies ist unser letzter Tag in Malaysia. Heute Abend geht es wieder in Richtung Heimat. Damit wir nach einem heißen

Tag abends frische Klamotten haben, hat Freya unsere Reisekleidung heute morgen erst mal am Pool in einem Spind deponiert.

Dann sind wir bei strahlender Sonne und ziemlicher Hitze zum Birds Park. Die vor dem Hotel stehenden Taxi haben wir erst mal ignoriert und sind an den nächsten Taxi-Halteplatz gelaufen. Ein Angebot für 15 Ringitt haben wir abgelehnt und sind dann tatsächlich für 5,50 Ringitt gefahren.

Jürgen, der alte tricky Micky, hatte am Flugplatz von KL ein Pro-

spekt des Vogelgartens in malaysischer Sprache mitgenommen. Das halten wir jetzt dem Fahrer hin. Irgendwann kommt seine erstaunte Frage - „Can youuuu read this“ - wir lachen: „No, but you!“

Die beiden Vögel am Eingang vom Birds Park sind sehr gesprächig und freuen sich über die Aufmerksamkeit die wir ihnen zuteil werden lassen.

Wir streunen durch den Vogelgarten und Jürgen spricht nach jedem Foto schön ordentlich auf seinen Palm, was er da fotografiert hat, denkt Freya zumindest. Abends dann, am Flughafen hört sie seine Kommentare mit und muss lachen. Das fängt gut an, englischer Name, lateinischer Name des Vogels und dann



Papagei - Kuala Lumpur

auf einmal nur noch „unbekannter Vogel“ - und „anderer unbekannter Vogel“. ☺

Bei den Papageien laufen wir durch ein großes Freigehege und werden von einem weißen Kakadu mit einem freundlichen „Haallllloooo“ begrüßt.

Nachdem wir durch den Birds Garden ge-

laufen sind, gehen wir noch zum Butterfly Garden und stellen fest, dass das sehr heiße Wetter für die meisten Schmetterlinge nichts ist. Eine emsige Chinesin kehrt immer wieder tote Schmetterlinge von den Wegen auf und erklärt uns „zu heiß“ während sie die kleinen Leichen aufsammelt.

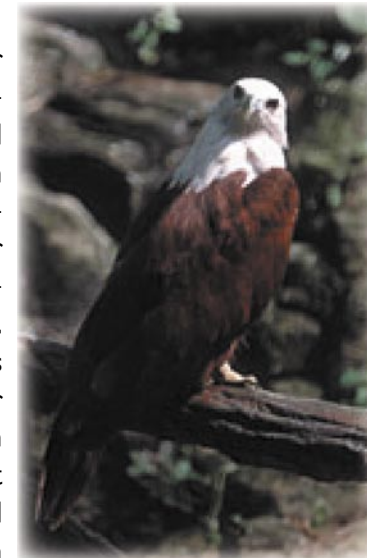
Jetzt haben wir Hunger und gehen zum Birds Garden zurück. Das Hornbill Restaurant sticht uns in der Nase. Bevor wir bestellen, fragen wir aber dann doch, ob wir mit Kreditkarte bezahlen können. Zum ersten Mal geht das nicht und so müssen wir wieder gehen. Wir haben es tatsächlich geschafft fast das gesamte Bargeld auszugeben und wollen am letzten Tag auch nix mehr tauschen.

Mit dem Coupon Taxi vor dem Birds Park kostet die Fahrt zurück ins Stadtzentrum 11 Ringitt. Erst ist Freya sauer und fragt den Mann bei den Coupons, ob das Taxi, das er uns ruft, aus Gold ist - doch dann ist unser Fahrer wirklich jeden Ringitt wert. Das ist eine Sightseeing Tour mit dem neuesten Gossip der Stadt. Klasse!

Wir gehen ein zweites Mal in das japanische Restaurant, wo wir vorgestern schon so lecker gegessen haben. Das Restaurant heißt Teppanyaki und ist in der chinesischen Mall im zweiten Stock. Leckeres, günstiges, japanisches Essen von heißer Platte. Nach dem Essen lau-

fen wir zurück zum Hotel, und verbringen den Rest des Nachmittags lesend und schwimmend am Pool.

Das Wetter wird immer schlechter. Okay, es ist noch warm aber es zieht sich heftig zu. Gott sei Dank beginnt das Gewitter erst als wir um 19.00 Uhr endlich im Flughafenbus sitzen.



Drahminy Kite - Kuala Lumpur